

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 115 (2017)

Heft: 4

Artikel: 100 Jahre SVPG/GF-SVVK/IGS

Autor: Hofmann, Mathias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre SVPG/GF-SVVK/IGS

Gründung und Verbandsaufbau

Die Anfänge

Es waren weitgehend unabhängige Geometer, die ihr Metier mit nur wenigen Mitarbeitern in der unverfälschten Art des liberalen Berufes ausübten, die am 5. Oktober oder am 18. November 1918 in Zürich den neuen Verband als Gruppe des Schweizerischen Geometervereins gründeten. Vorangegangen waren 1917 drei «Privatgeometer-Konferenzen», die sich vornehmlich mit den ungenügenden Teuerungszulagen an Grundbuchvermessungen befassten; sie erkannten die absolute Notwendigkeit einen eigenen Verband zu gründen und fassten den Beschluss dazu, der dann im Folgejahr umgesetzt wurde. Der neue Verband sollte sich nur mit den wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder beschäftigen, wurde 1917 wiederholt bekräftigt. Diese Einschränkung war offenbar nötig, um die herrschende Skepsis im Zentralverein zu überwinden, der an der Hauptversammlung vom 5. Juli 1919 dem Gesuch um Aufnahme als Gruppe durch Genehmigung der geänderten Statuten entsprach.

Offenbar sei der Zentralverein nicht in der Lage gewesen, die Interessen der Selbstständigerwerbenden innert kurzer Zeit und in genügendem Masse zu wahren, so dass sich die Gründung des neuen Verbandes nicht in Konkurrenz, sondern als Gruppe desselben aufdrängte, stellte der damalige Präsident Ernst Schärer an der Hauptversammlung 1944 fest. Dieses Konzept habe sich bewährt, eine Feststellung die auch heute noch zutrifft.

Am Anfang waren offenbar die Mitglieder zur Hauptsache aus der deutschsprachigen Schweiz. Erst 1949, als 25 der 161 Mitglieder Romands waren, erschien die Übersetzung des Vereinsnamens notwendig. Und dem damals gelegentlich geäusserten Vorwurf, der Verband sei nicht repräsentativ, wurde 1956 mit einer in-

tensiven und erfolgreichen Werbekampagne begegnet, so dass seither praktisch alle freierwerbenden Geometer im Verband organisiert waren.

Entwicklung in den Kriegsjahren

In der Vorkriegszeit der 30er-Jahre herrschte Krise. Die vorliegenden Berichte zeigen aber, dass gerade diese Zeit für die Weiterentwicklung des freierwerbenden Geometers entscheidend war. Ein Zitat aus dem Jahre 1938: «Die öffentlichen und privaten Gelder werden für eine Unmenge von Aufgaben in Anspruch genommen, so dass für Kulturwerke wie Melioration und Grundbuchvermessung nur noch wenig übrigbleibt. (...) Dazu kommt noch, dass Bund und Kantone zu einer Arbeitsverteilung übergehen, die infolge zu kleiner Lose für die Ausführenden unwirtschaftlich ist. (...) Unser Berufsstand weiss zur Genüge, dass der schweizerische Landwirt im Konkurrenzkampf mit dem Ausland Bundes- und Staatshilfe nötig hat. Wir glauben, dass die Gelder besser angewendet sind, wenn sie für eine allgemeine Produktionssteigerung aufgewendet werden. Sind nicht Bodenmeliorationen in erster Linie dazu berufen, die Produktionssteigerung in richtige Bahnen zu leiten. Wir dürfen sogar behaupten, dass sie ein gutes Stück Landesverteidigung bedeuten.» Wir alle wissen um die Bedeutung der nachfolgenden Anbauschlacht.

Der SVPG beteiligte sich nun auch an Aus- und Weiterbildungsprogrammen wie 1941 an Vortragskursen über Drainagen und 1942 an Vortragskursen über das ausserordentliche Meliorationsprogramm und das bevorstehende Arbeitsbeschaffungsprogramm sowie über Kleinwasserversorgungen, Überbauungspläne und Landesplanung. Dass die Geometer sich nun auch mit Planung beschäftigten, gefiel nicht immer anderen Berufsgruppen. So sprach die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz in ihrem Organ «Heimatschutz» 1937 nicht gerade lob-



Abb. 1: Erste Geometerin: Marguerite Winkler, 1917.

Fig. 1: La première femme géomètre: Marguerite Winkler, 1917.

lich über die Geometer: «Um die Bestimmungen dieser Bauordnung in Anwendung bringen zu können, muss in jedem Kanton eine Stelle vorhanden sein, die eben als Baupolizei amtet und natürlich nicht mit einem Schornsteinfeger, Geometer oder dergl., sondern mit einem richtigen erfahrenen, unbestechlichen und gewissenhaften Architekten zu besetzen ist.» Der SVPG konterte mit dem Hinweis, dass in vielen Städten und grösseren Ortschaften Grundbuchgeometer das Bauwesen mit gutem Erfolg betreuen würden und bei vielen Bebauungsplan-Wettbewerben unter den Preisträgern wären. Auch wies er darauf hin, dass an der Abteilung VIII der ETH den Fächern «Ortsgestaltung» und «Bebauungs- und Quartierplan» grosse Bedeutung zukomme.

Vom SVPG zur GF

Die Entwicklungen der Vorkriegs- und Kriegsjahre hatten den Beruf des Grund-



Abb. 2: Diplomsemester 1917.

Fig. 2: Semestre de diplôme 1917.

buchgeometers entscheidend verändert und so wurde der Schweizerische Geometerverein 1946 neu zum «Schweizerischen Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik (SVVK)». Diese Veränderung des Zentralvereins machte es notwendig, dass sich auch der Schweizerische Verband praktizierender Grundbuchgeometer SVPG neue Statuten geben musste und er nannte sich neu ab 1947 «Gruppe der Freierwerbenden des SVVK».

Ausbildungsfragen

Obschon der Zentralverein für Ausbildungsfragen federführend war, haben der SVPG und die GF diese immer sehr eng mitverfolgt. Die Gründer des SVPG 1918 waren alles Absolventen der Geometerschule am kantonalen Technikum in Winterthur, welche 1874 gegründet worden war. Diese Geometerschule hatte in Verbindung mit dem Geometerkonsortium den selbstständigen Beruf des Geometers ins Leben gerufen. Ab 1913 wurde als Folge der Einführung des ZGB und der Verordnung über die Grundbuchvermessung die Konkordatsprüfung aufgehoben und durch das eidgenössische Patent ersetzt, das eine Maturität oder gleichwertige Ausbildung verlangte. Die bisherige Geometerschule am Technikum wurde daraufhin aufgehoben und durch die neue Geometerschule an der ETH Zürich ersetzt, zusammen mit den bereits bestehenden Kulturingenieur- und Vermessingenieurschulen.

Damit war aber die Frage nach dem «Technikumsgeometer» nicht erledigt. Ein Gesuch des Verbandes Schweizerischer Vermessungstechniker (VSVT) 1932 und 1943 um Berufszulassung eines diplomierten Vermessungstechnikers wurde zwar abgelehnt, doch ergaben sich mit den neuen Ausbildungsgängen in Muttenz und Yverdon anfangs der 60er-Jahre neue Voraussetzungen. Diesen HTL-Absolventen (heute FH) wurde der Zugang zum Patent durch ein Zusatzstudium an der ETH ermöglicht.

Aber auch das Verhältnis von Kulturingenieur und Geometer an der ETH gab viel zu debattieren, obschon der SVPG schon



Abb. 3: IGS Mitteilungen und Bulletin.
Fig. 3: Communications IGS et bulletin.

1938 feststellte, «dass der Kulturingenieur Geometer und der Geometer Kulturingenieur sein muss». Die beiden Studiengänge wurden letztlich zusammengelegt, was aber dem SVPG insofern wieder missfiel, als der Begriff «Geometer» in der Diplombezeichnung entfiel; erst beim Patent erscheint der «Ingenieur-Geometer» wieder.

Auch die Anzahl der Studierenden verfolgte die GF mit Interesse. Anlässlich der 100-Jahrfeier der ETH Zürich 1955 kommentierte sie die geringe Anzahl der Studierenden an der Abteilung VIII, «was zweifellos zum Teil auf die ungenügenden Tarife im Vermessungswesen zurückzuführen sei und dem Berufsstand schwere Sorgen bereite».

Das Verhältnis zu den Angestellten

Das Verhältnis zum Verband der Vermessungstechniker, dem VSVT, dessen Mitglieder den grössten Teil der Angestellten der GF-Mitglieder ausmachten, war von jeher geprägt von Anstellungs- und Lohnfragen. Eine besondere Episode war in den 30er-Jahren, als der VSVT beim Bun-

desrat um die Bewilligung zur Durchführung von Grundbuchvermessungen durch «Hilfs-Personal» (so wurden damals die Vermessungstechniker genannt) nachsuchte. Offenbar waren unvorsichtig abgefasste Zeugnisse für «Hilfs-Personal» dafür der Auslöser; der SVPG-Vorstand forderte die «Principale» dann auf, die Zeugnisse zurückhaltender zu formulieren.

Nach langen Verhandlungen trat 1953 ein Normalarbeitsvertrag in Kraft, der 1960 nach langen Verhandlungen mit dem BIGA vom Bundesrat erlassen werden konnte. Er wurde 1968 durch eine Vereinbarung zwischen GF und VSVT einerseits und «Anstellungsbedingungen für die Mitarbeiter der in der GF organisierten Ingenieur- und Vermessungsbüros» andererseits abgelöst. GF-Präsident Walter Bregenzer stellte 1973 fest: «Die Beziehungen zum VSVT haben sich vertieft. Alte Vorurteile sind heute gänzlich abgebaut und an deren Stelle ist eine wirkliche Partnerschaft getreten». Dieses Verhältnis sollte lange Bestand haben. Kurz vorher waren aber leider die Geometer-Techniker HTL aus dem VSVT ausgetreten und hatten sich in einer Fachgruppe dem Schweizerischen Technischen Verband angeschlossen (STV-FKV).

Tarifkampf und Professionalisierung des Sekretariates

Obschon das Tarifwesen formell zu den Aufgaben des Zentralvereins gehörte, hat sich der neue Verband seit seiner Gründung federführend darum gekümmert. Paritätische Preisvereinbarungen für exakt umschriebene Arbeitsabläufe wurden in Honorarordnungen für verschiedene Tätigkeiten der Vermessung und Kulturtechnik festgesetzt. Die Beweislast lag dabei immer auf Seiten der Unternehmer, die schon in den Vor- und Kriegsjahren mit Lohn- und Gemeinkostensteuerhebungen (Geschäftsunkostensteuerhebungen) versuchten, ihre Forderungen für Teuerungs- und Unkostenanpassungen durchzusetzen, allerdings nicht immer erfolgreich.

1948 wurde an der Hauptversammlung festgestellt, «der Geometer sei zu wenig

Kaufmann, ein gewichtiger Gewerbe-sekretär würde bei Tarifverhandlungen mehr Erfolg haben». 1949 wurde für neuerliche Unkostenerhebungen die Treuhandgesellschaft Visura, Solothurn, beigezogen, die auch gleich Vorschläge für die Buchführung (Kontenplan für das Geometergewerbe) machte. Ab 1954 wurde die Visura mit der Führung des GF-Sekretariates betraut.

In den 50er-Jahren herrschte offenbar ein eigentlicher Tarifkampf, der 1958 mit der Kündigung des Tarifes durch den Zentralverein gipfelte. 1959 übergab dann die Hauptversammlung des SVVK das Tarifwesen an die GF; durch diesen Beschluss und die neuen GF-Statuten wurde die Zentrale Honorarkommission ein Organ der GF; ihr Präsident Jean Weidmann organisierte die Arbeiten neu und es entstanden neue Tarife für die Grundbuchvermessung, die schliesslich 1966 zum Ziel führten und 1968 eingeführt werden konnten. Dabei hat der damalige Präsident Herbert Naef festgestellt: «Von beiden Seiten mussten Konzessionen erbracht werden. Zeitweise wurde auch ausserordentlich hart gekämpft. Dieses Aufeinanderprallen hingegen hat beiden Partnern erlaubt, die gegenseitigen Standpunkte besser zu erkennen und die Argumentationen der Gegenseite zu verstehen. Sowohl die Herren der Vermessungsdirektion wie auch wir selbst haben manche vorgefasste Meinung revidieren müssen. Wir haben uns gegenseitig schätzen gelernt. Mit diesen Verhandlungen ist ein neuer Geist entstanden». Dieser neue Geist hat bis heute Bestand und er hat die Branche gestärkt. Eine Meinung, die auch Dr. Fridolin Wicki (Direktor swisstopo) teilt, wie seiner Grussadresse entnommen werden kann. Nach seinem Rücktritt aus der ZHK 1977 wurde Jean Weidmann zum Ehrenmitglied der GF gewählt.

Neuorientierung in den 70er- bis 90er-Jahre

In den 60er-Jahren herrschte Hochkonjunktur und in den 70er-Jahren Rezession. Ab den 60er-Jahren wurde die Automati-

tion, die elektronische Datenverarbeitung, zum Thema. 1966 erschien die «Richtlinie für die Anwendung der automatischen Datenverarbeitung in der Grundbuchvermessung» der Vermessungsdirektion; der neue Tarif für die Grundbuchvermessung war damit ab Beginn seiner Gültigkeit methodisch überholt. Die Anforderungen an die GF-Unternehmen und die GF stiegen stetig und an der Mitgliederversammlung 1975 wurden neue «Zielsetzungen» der GF genehmigt. Es handelte sich um eine Straffung der Aktivitäten im Tarifwesen, um die Weiterbildung vor allem in unternehmerischen Belangen, um die vermehrte Zusammenarbeit mit Behörden, verwandten Berufsorganisationen und den Ausbildungsstätten sowie um die Berufsethik. Der Vorstand wurde neu organisiert und es wurden jedem Mitglied «zur Koordination, Wertung und Information» spezielle Aufgabenbereiche zugewiesen.

IG EDV

Der Ruf nach einem «Software-Interessenpool» begründete die Idee einer «Interessengemeinschaft EDV», die als Genossenschaft IG EDV 1982 entstand. Deren Tätigkeiten waren sehr vielfältig, vermochten aber dennoch nicht vollständig zu befriedigen, so dass 1990 die GF die «Technische Kommission» als deren Nachfolgerin einsetzte, die den Vorstand und die Mitglieder künftig in den technischen Fragen beraten und unterstützen soll, insbesondere in den Bereichen EDV, Instrumente, Bearbeitungsmethoden, RAV.

RAV

Zur gleichen Zeit entstand die Idee der RAV (Reform der amtlichen Vermessung), in deren Projektleitung auch die GF vertreten war. In ihrer Stellungnahme zum RAV-Bericht «Die Zukunft unseres Bodens», der 1987 zur Vernehmlassung geschickt wurde, führte die GF aus: «Zusammenfassend verstehen wir ihre Forderung nach mehr Wettbewerb vor allem als Aufforderung nach Verstärkung unserer innovatorischen Kräfte. (...) Wir

wissen von der grossen Herausforderung, welche die technische Revolution einerseits und die Reform der amtlichen Vermessung andererseits an unseren Berufsstand stellt. Wir sind jedoch bereit, diese Herausforderung anzunehmen und den notwendigen Wandel rasch möglichst zu vollziehen. Dass damit natürlich auch ein anderes «Geometerbild» geschaffen wird, versteht sich von selbst.» Der damalige Vorstand wertete das Jahr 1987 als jenes, das bedeutungsvoll in die Geschichte der GF eingehen wird. In einem Artikel «RAV: Ein grosser Modernisierungsschritt» gibt Jürg Kaufmann einen Überblick darüber.

Unternehmensführung

Schon seit den 40er-Jahren war Weiterbildung ein Anliegen der GF. Zuerst stand fachliche Weiterbildung im Vordergrund. In den 70er-Jahren wurden diese Anstrengungen intensiviert und vermehrt wurde auch das Thema «Unternehmensführung» ausgebaut, über das künftig ein regelmässiges Kursangebot bestand. Einen grossen Erfolg hatte 1989/90 das Jungunternehmerseminar, aber sonst war der GF-Vorstand nicht zufrieden mit dem Engagement seiner Mitglieder. 1988 stellte er, auch im Hinblick auf die RAV, fest: «Der Wandel vom Freiberufler zum Unternehmer ist in vollem Gange. Der Vorstand erachtet deshalb auch die stete Unternehmerausbildung als dringend nötig und ruft alle Mitglieder auf, sich vermehrt Zeit zu nehmen, um diese Kurse zu besuchen».

Öffentlichkeitsarbeit

Vermehrt begann man auch, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. 1975 «Vermessung und Planung» im Verkehrshaus Luzern, 1981 Ausstellung am FIG-Kongress in Montreux, 1985 Sonderausstellung Leitungskataster an der «Gemeinde 85» in Bern, 1987 Sonderausstellung RAV an der «Gemeinde 87» in Bern. 1987 wurde zusammen mit dem SVVK ein generelles Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet, woraus unter anderem ein PR-Leitfaden für die Büros und ein Berufsbild-Videofilm resultierten.

Kontakte mit dem Ausland

Die internationalen Angelegenheiten werden eigentlich vom SVVK betreut, der ja Gründungsmitglied der FIG ist. Immer aber war die GF an der freiberuflichen Tätigkeit im Ausland interessiert. 1955 stellte der Vorstand fest: «Die freierwerbenden Vermessungsfachleute Deutschlands wünschen bessere Fühlungnahme mit uns». Es kam zu gelegentlichen gegenseitigen Besuchen der Hauptversammlungen. Ab 1975 wurden die Kontakte intensiviert, woraus 1980 die erste Dreiländertagung in Lindau mit Deutschland und Österreich resultierte. Auch der FIG-Kongress 1981 in Montreux festigte die Auslandbeziehungen und zeitigte eine «beträchtliche Werbewirkung für unseren Beruf». 1986 wurde im GF-Vorstand eine Auslanddelegation bestimmt und 1988 wurde Dr.-Ing. Otmar Schuster, Vorsitzender des BDVI, Köln, als Referent zur Mitgliederversammlung eingeladen. Er referierte zum Thema «Der freiberufliche Vermessingenieur und Geometer vor neuen Herausforderungen». Die Mitgliederversammlung in Davos 1991 wurde zu einer Dreiländer-Vorstands-Sitzung genutzt, und der Vorstand stellte fest, dass der Schweizer Geometer gefragter Berater beim Wiederaufbau im europäischen Osten sei.

Aufbruch in die Zukunft

Unter diesem Titel beendet Thomas Glatt-hard seinen Rückblick auf 75 Jahre GF-SVVK im Jahre 1992. Im Heft 6/92 der VPK ist zu diesem Jubiläum eine Artikel-serie erschienen, die zeigt, wie Hoffnun-gen und Zukunftsglaube einerseits, Ver-unsicherung und Nachdenklichkeit ande-rerseits den Start der GF in ihr nächstes Vierteljahrhundert beherrschten. Die ra-sante technische Entwicklung und damit einhergehenden bisher ungeahnten Möglichkeiten und auch Ansprüche, ge-sellschaftliche und wirtschaftliche Ent-wicklungen, sich verändernde Anspruchs-profile an Unternehmer und Personal und ein neuer Zeitgeist waren in einem noch in den alten bewährten Strukturen ste-ckenden Umfeld zu meistern. Folgen-des Zitat aus der Feder des damaligen

GF-Sekretärs Peter Kofmel mag die Ausgangslage charakterisieren: «Die Frage nach der Stellung des Ingenieurs und Unternehmers in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft ist nicht neu. Das Umfeld aber hat sich massiv gewandelt. EWR und EG hinterlassen deutliche Deregulierungs-Spuren (oder gar -Ängste?). Der Kampf zwischen zentralistischen und dezentralistischen Systemen läuft auf allen Ebenen. Hier die ausserordentlichen Vorteile des Schweizer Vermessungs-Modells (in all seinen kantonalen Ausprägungen) stets und überall ins richtige Licht zu rücken, gehört mit zu wichtigsten Aufgaben der GF.» In einem speziellen Artikel beleuchtet Jean-Luc Horisberger (Präsident 1990–1994) die damalige Situation aus seiner Sicht.

Von der GF SVVK zur IGS

Warum eine Namensänderung

1997 gab sich der Verband einen neuen Namen: Ingenieur Geometer Schweiz (IGS). Es sollte damit nach innen wie auch nach aussen sichtbar gemacht werden, dass der Verband gewillt war, «alte ausgetretene Pfade zu verlassen» und neue Ideen die Arbeiten des Verbandes prägen sollen. In intensiver Vorstandesarbeit und

indem die zweimal jährlich stattfindende Konferenz der Präsidenten der Sektionen und regionalen Gruppierungen zu einem wesentlichen Meinungsbildungsforum entwickelt wurde, konnte ein breit abgestützter Konsens darüber erreicht werden, welche Prioritäten künftig in der Verbandsarbeit zu setzen sind. Es ergab sich, dass sich der Vorstand künftig primär der strategischen und konzeptionellen Ausrichtung des Verbandes widmen und vor allem auch ordnungspolitischen Anliegen annehmen soll. Die praktische Umsetzung der Anliegen soll indessen grundsätzlich Aufgabe der Sektionen und regionalen Gruppierungen sein.

Damit wurden die Verbandsaktivitäten vermehrt auf die Sektionen und regionalen Gruppierungen verlagert. Um diesem Resultat Rechnung zu tragen, wurde in der Folge der zu entrichtende Bürobeitrag für den Zentralverband um 20% gesenkt.

Neuer Schwerpunkt Lobbying

Als zentrale Aufgabe des Vorstandes wurde das Lobbying als Mittel zur Durchsetzung ordnungspolitischer Anliegen erkannt. Versuche in diese Richtung, nämlich die Durchführung von Veranstaltungen mit dem Ziel, auf politische Entscheidungsträger Einfluss zu nehmen,

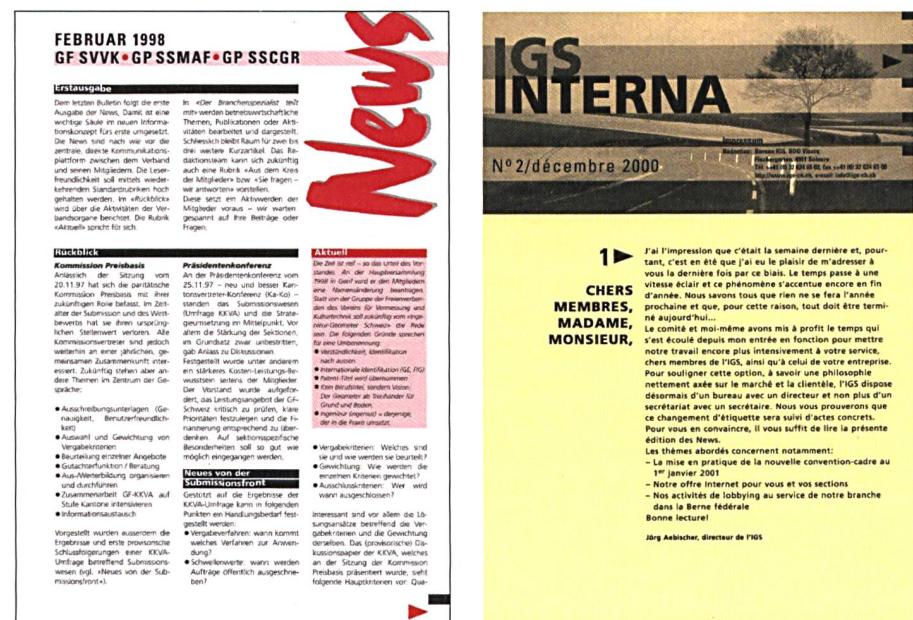


Abb. 4: IGS-News 1998 und IGS-Interna 2000.
Fig. 4: *IGS-News 1998, IGS-Interna 2000.*



Abb. 5: Vermessung 1950er-Jahre.
Fig. 5: Mensuration dans les années 1950.

hatten sich als sehr teuer und generell wirkungslos erwiesen. Trotzdem wurde dafür ein neues Ressort geschaffen und als ein erster Schritt der Beitritt zum Schweizerischen Verband der freien Berufe (SVFB) vorgeschlagen und dann auch vollzogen. Festgestellt wurde aber insbesondere auch, dass dem Verband für das Lobbying eine eigentliche «unité de doctrine» fehle. Nach intensiven Auseinandersetzungen wurde dann in Form der am FIG-Kongress 1998 in Brighton vorgestellten Vision des «Kataster 2014» ein Grundlagenpapier gefunden, das als Wegweiser dienen konnte. Diese unter schweizerischer Leitung entstandene Studie beschrieb die an einen Kataster der modernen Informationsgesellschaft zu stellenden Anforderungen und war stark von Vorstellungen des schweizerischen Katasterwesens geprägt. «Die Vision des «Katasters 2014» erhält in unserer künftigen Arbeit eine zentrale Stellung», stellte der Vorstand fest. Damit sich alle Mitglieder damit befassen konnten, wurde der englische Text durch die IGS auf deutsch und französisch übersetzt. An eintägigen Workshops haben sich auch über 60 Unternehmer intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, welche Chancen die Geometerschaft in der an-

brechenden Zeit des Informations- und Wissenszeitalters wahrnehmen muss. Insbesondere wurde festgestellt, dass die AV künftig als starke und unentbehrliche Grundlage für künftige Landinformationssysteme zu verstehen ist und dass sich die Geometer zwingend auch mit weiteren Ebenen befassen sollen.

Entwicklung neuer Marktregeln

Ausgelöst durch internationale Entwicklungen war die Schweizer Wirtschaft zur Jahrtausendwende in eine Rezession geraten und der ausgelöste Trend zur Marktliberalisierung gab für die doch stark reglementierte Geometerbranche neuartige Probleme. In den 90er-Jahren waren die hoheitlich geschützten Tarife zugunsten einer Preisbildung im Wettbewerb weggefallen. Man hatte das Gefühl, es wären Chaos und Regellosigkeit ausgebrochen und die IGS als Branche befände sich in einer Phase der Neuordnung. Der Verband rief seine Mitglieder auf, jeder solle seine eigene Standortbestimmung machen und entsprechend handeln. Gleichzeitig solle man sich aber vermehrt zusammenraufen und sich organisieren, denn nur ein Verband könnte in politischen Prozessen aktiv mitwirken und Einfluss auf Gestaltung der neuen Marktregeln nehmen. Auch sei das Brancheimage ein wichtiger Faktor. Die IGS nahm für sich in Anspruch, «DIE gestaltende Kraft in der Geomatik-Branche» zu sein. Als ihre Ziele formulierte sie: «Trend zur Verstaatlichung des Vermessungswesens brechen. Ausweitung des Vermessungswesens im Sinne von Cadastre 2014. Freierwerbende Geometer = Drehzscheibe für Daten über Grund und Boden.»

Im Zuge der laufenden Entwicklungen tauchte der Begriff «Privat-Public-Partnership (PPP)» in positivem Sinne auf, wie auch der Begriff Nachhaltigkeit. In der letzten Zeit waren diese Begriffe bezüglich der Geometer-Branche zusehends in Verruf gekommen und es war aufzuzeigen, dass es sie da durchaus im positiven Sinne schon lange gab. Die gute Partnerschaft und klare Aufgabenteilung zwischen Staat und Unternehmertum, die

sich in den vergangenen Jahrzehnten ergeben hatte und die sehr gepflegt wurde, war als Stärke der Branche aufzuzeigen, zu erhalten und auszubauen.

Honorarwesen: Von der Honorar- zur Marktkommission

Wer glaubte, die Honorarkommission hätte mit dem Wegfall der paritätischen Tarife ihre Daseinsberechtigung verloren, sah sich getäuscht. Immer mehr wurde sie aber vom Tarifgestalter zum Gremium, das den Unternehmern unabdingbare Hilfestellungen für die Kalkulation bereitstellte. Weiter aber setzte sie sich zusammen mit den Partnern in den Amtsstellen für den Aufbau und die Pflege transparenter Submissionen ein, um die korrekte Bewertung der Angebote zu ermöglichen. Anstelle paritätischer Verhandlungen mit den Amtsstellen trat nun ein beidseitig als wichtig einzustufender Erfahrungsaustausch und vermehrt wurde mit den Partnerverbänden SIA und USIC, die ähnliche Problemstellungen zu bewältigen hatten, Erfahrungen ausgetauscht. Äusseres Zeichen für den Wandel war 2000 die Aufhebung der grossen zentralen Honorarkommission und die Umbenennung der KZHK zur Marktkommission.

Mit der Ausweitung der Kontakte und Zusammenarbeit mit mehreren Partnern hat die Marktkommission auch einen wichtigen Teil der Imagepflege geleistet und es konnte das partnerschaftliche Verhältnis zu den Amtsstellen gestärkt werden. Doch lassen wir hierzu Peter Trüb, Präsident der Marktkommission 1999 – 2010, in seinem speziellen Artikel sprechen. Aber auch der Artikel von Jürg Kaufmann zur RAV zeigt Aspekte zu diesem Ressort des Verbandes auf.

Die IGS verteidigt ihre Interessen im Gesetzgebungsprozess

Die Grundbuchvermessung war seit ihrer Entstehung 1912 im Grundbuchteil des ZGB begründet und sonst auf Verordnungsstufe geregelt. Mit der Technischen Revolution und dem Entstehen der Informationsgesellschaft bekamen Geoinformationen einen sehr hohen Stellenwert

und es fehlten gesetzliche Grundlagen dafür. Unter vielen anderen Aspekten gelangte auch die Amtliche Vermessung ins Visier der Bundespolitik und sie wurde neu (ein altes Anliegen schon der GF) in die Verfassung aufgenommen. Mit dem daraus sich ergebenden Gesetz (GeoIG) wurde die Bedeutung der AV im politischen und wirtschaftlichen Umfeld massiv erhöht. In diesem Gesetzgebungsprozess konnte die IGS ihre Interessen durch intensive PR und Mitarbeit einbringen und sich erfolgreich im neuen Umfeld positionieren. In einem Artikel dazu beschreiben Dr. Erich Gubler und Jean-Philippe Amstein diesen für den Berufsstand äußerst wichtigen Prozess aus der Sicht der Bundesamtsstelle. Hans-Urs Ackermann, IGS-Präsident 2004 – 2009 und Hauptakteur seitens der IGS, beschreibt den Gesetzgebungsprozess und seine Bedeutung aus der Verbandssicht.

Im Zusammenhang mit dem Gesetzgebungsprozess kamen auch Fragen bezüglich des Geometerpatentes auf, die die IGS offenbar verunsicherten, und sie ist diesbezüglich vorstellig geworden; mit Erfolg, wie dem Artikel von Roman Ebner, dem langjährigen Präsidenten der

Prüfungskommission, entnommen werden kann.

Das neue Gesetz und mit ihm die Verordnungen mit Ausnahme jener für den OEREB-Kataster trat am 1. Juli 2008 in Kraft. Mit Genugtuung stellte die IGS fest, dass die «Institution Amtliche Vermessung», welche sich seit 100 Jahren bewährt habe, nun endlich eine adäquate Rechtsgrundlage habe. Die Arbeit begann nun aber in den Kantonen und damit weiteres Engagement für die Sektionen. Die Weisung lautete: «Dezentrale Datenhaltung mit zentralem Zugriff heisst das Lösungswort und gilt es umzusetzen». Noch ausstehend war aber die Verordnung über den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (OEREB) und damit die Zielerfüllung des Cadastre 2014. Sie trat am 1. Oktober 2009 in Kraft.

Auch nach Abschluss der intensiven Gesetzgebungsperiode versucht die IGS, in parlamentarischen Vorgängen Einfluss zu nehmen. Ein Mittel ist die Teilnahme an Vernehmlassungen bei artverwandten Themen, das andere die Einrichtung einer Parlamentariergruppe, das heisst einer Gruppe von IGS-Mitgliedern, die über

Verbindungen zu Bundesparlamentariern verfügen.

Lobbying durch technische Weiterentwicklung

Es sind zur Hauptsache zwei Bereiche, in denen sich die IGS technische Mittel verschaffte. Das Projekt Geometa einerseits, mit dem eine gesamtschweizerische Übersicht über die AV geschaffen und lange verbessert und weiterentwickelt wurde. Und unter dem Titel Cadastre 2014 packte die IGS zuerst selbst und ab 2003 in der «Genossenschaft c-2014» die Entwicklung eines Raumkatasters an. Als dann 2009 die OEREB-Verordnung in Kraft kam, löste sie sich auf und übergab die Interessenvertretung wieder der IGS selbst. Diese formulierte für die weitere Entwicklung folgende Zielsetzungen bezüglich dem OEREB-Kataster:

- Die Rahmenmodelle des Bundes stützen sich auf das c-2014 Rahmenmodell ab.
- Unsere Kompetenz im Bereich OEREB wird anerkannt, auch von Geografen, Raumplanern und Juristen.
- Wir können bei Aufbau, Ausgestaltung, Umsetzung und Nachführung des OEREB-Katasters mitwirken.

Lassen wir bezüglich dieses intensiven Projektes den Technischen Delegierten, Peter Dütschler, in einem speziellen Artikel zu Wort kommen.

Imagepflege der Geometerbranche

Im einundzwanzigsten Jahrhundert kam auch dem Berufsimage eine immer bedeutendere Rolle zu, denn es bildete sich zunehmend ein freier Markt untereinander aber auch in Konkurrenz zu anderen Branchen. Wer die Jahresberichte aufmerksam durchliest stellt fest, dass hier vom Vorstand sehr viel geleistet wurde. Man trifft auf Bildung des Labels, Internetauftritte, eine Menge Vertretungen in brancheninternen und auch berufsverwandten Organisationen, einen intensiven Einsatz bei den Festivitäten für die 100-Jahrfeier der AV. Speziell zu erwähnen ist die Spezialausgabe der IGS zur Leistung der Ingenieur-Geometer im längsten Eisenbahntunnel der Welt; dazu auch der spezielle



Abb. 6 und 7: Vermessung 1970er-Jahre.

Fig. 6 et Fig. 7: Mensuration dans les années 1970.





Abb. 8: Begleitprogramm HV OGV bei Wild Heerbrugg, 1973.

Fig. 8: Programme social AG OGV chez Wild Heerbrugg 1973.

Artikel von Adrian Ryf, dem Leiter Geomatik der AlpTransit Gotthard AG.

Als spezielles Projekt, das auch dem Image dienen soll, packte die IGS den Aufbau und Betrieb des Rollstuhlparkplatzkatasters an, den Hans Estermann in einem speziellen Artikel beschreibt.

Meliorationswesen

Das Meliorationswesen war im Tätigkeitsbereich der IGS von untergeordneter Bedeutung, dies auch infolge der intensiven Beschäftigung mit der Entwicklung im Geoinformationswesen. Hinweise findet man im Bereich des Honorarwesens wie beispielsweise 2007 betreffend dem Submissionswesen in diesem Bereich. Die Bedeutung dieser Disziplin für den Berufsstand war aber immer sehr gross, wie Jörg Amsler, der langjährige Leiter der Abteilung Strukturverbesserung beim Bundesamt für Landwirtschaft, in seinem Artikel überzeugend beschreibt. Intensiv hat sich die IGS bei der Gründung der Stiftung Swiss Landmanagement eingebracht, die 2012 entstand.

Unternehmen, Personal, Bildung

In diesen Bereichen ging das bewährte Engagement der GF auch bei der IGS weiter. Vieles war der laufenden Entwicklung dauernd anzupassen. Beispielsweise war die Entwicklung von Qualitätsmanagement nach ISO-Norm eine Aufgabe, der sich die IGS annahm und es wurden viele Geometerbüros in diesem Bereich direkt unterstützt. Auch befasste man sich mit neuen Themen wie Arbeitssicherheit, Mutterschaftsversicherung und ähnliches und bot den Unternehmen Unterstützung dabei an. Auch die Auswirkungen des internationalen Rechts auf AV und das Personalwesen waren Themen, denen man sich widmete.

Die Vereinbarung über die Anstellungsverhältnisse mit dem VSFT (neu Fachleute Geomatik Schweiz FGS) wurde in gutem Einvernehmen gepflegt und ständig weiterentwickelt. Dazu gehörte beispielsweise eine Flexibilisierung des Lohnwesens, eine neue Vereinbarung, die 2005 eingeführt wurde, die Einführung von Minimallöhnen und letztlich eine Totalre-

vision der Anstellungsbedingungen, womit nebst dem FGS auch die geosuisse und die Fachgruppe für Geomatik Ingenieure Schweiz (Geo+Ing) Vereinbarungspartner wurden. Es ist dies auch beredter Ausdruck dafür, wie das Berufsumfeld intensiver zusammengewachsen ist. In einem speziellen Artikel beschreibt Peter Kofmel, Sekretär 1988–1995, das Verhältnis zum VSFT aus seiner Sicht. Intensiv war das Engagement auch in den Bereichen Bildung und Weiterbildung. 2003 übernahm die IGS vom Mutterverein geosuisse die Berufsbildung in ihre Kompetenz. Gleichzeitig wurde neu in den IGS-Büros ein Arbeitnehmerbeitrag zur Unterstützung des in der Weiterbildung stark engagierten VSFT erhoben (anzumerken ist, dass viele IGS-Büros diesen Beitrag selbst übernahmen). Stark war das Engagement im Trägerverein Berufsbildung und bei der Reform derselben, worüber der damalige Sekretär Thomas Meyer in seinem Artikel berichtet.

Zunehmendes Engagement der IGS im Ausland

An der Dreiländertagung der deutschen, österreichischen und schweizerischen freiberuflichen Geometer in Bregenz 1995 wurden die GE (Geometer Europas) gegründet. GE-Mitglieder waren auch die entsprechenden Organisationen aus Frankreich und später noch aus Dänemark. Den Aufbau des neuen Verbandes prägte die Visura, die anfänglich das Sekretariat führte, das dann später vom BDVI in Berlin übernommen wurde. 2004 gelang die definitive Formulierung und allseitige Genehmigung des «Multilateralen Akkordes zur gegenseitigen Anerkennung der Berufsvoraussetzung der mit staatlichen Aufgaben beliehenen Vermessungsingenieure». Die IGS hoffte damals, dass dieser Akkord ihr bei den damals aufgetauchten Fragestellungen rund um das Geometerpatent sowie zur Sicherstellung der Hochschulausbildung von Patentinhabern dienlich sein könnte.

Während zehn Jahren vor allem in der wichtigen Aufbauphase war Otmar Schuster aus Deutschland Präsident der Geometer Europas. In einem speziellen

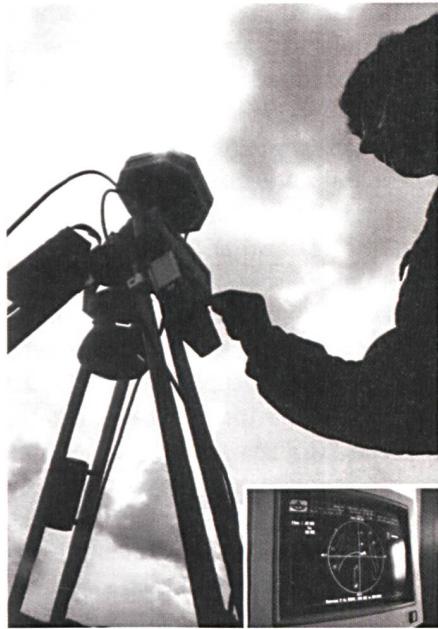


Abb. 9: Vermessung 1990er-Jahre.
Fig. 9: Mensuration dans les années 1990.

Artikel zeigt er uns seine Empfindungen bezüglich der Geometer Europas. Schon bei der Gründung der GE schwebte den Mitgliedern eine Organisationsform wie in der Schweiz vor, wie sie die Schweiz mit der IGS und geosuisse kennt.

Anfänglich war das nicht möglich, doch erfolgte sukzessive die Annäherung zum CLGE (Comité de liaison des Géomètres Européens), zu dem das Verhältnis anfänglich sehr gespannt war. 2010 gelang dann die Fusion und die GE wurden zur Interessengruppe PARLS (Public Appointed and Regulated Liberal Surveyors) des CLGE, deren erster Präsident der damalige IGS-Präsident Maurice Barbieri (heute Präsident des CLGE) wurde. Auch wenn die Schweiz nicht zur EU gehört, war und ist Beschäftigung mit dem EU-Recht betreffend unserem Berufsstand für die IGS bedeutungsvoll. In einem kleinen Artikel über seine Zeit als IGS-Präsident beschreibt Maurice Barbieri auch diese Zusammenhänge.

Die IGS führte die dritte Dreiländertagung DACH 2005 nach Lindau 1980 und Bregenz 1995 in Bad Ragaz erfolgreich durch.

Professionelle Verbandsführung

Dem Miliz-Vorstand von GF und IGS stand in all dieser hektischen Zeit, in der ein wie vorstehend beschrieben gewaltiges Mass an Verbandsarbeit zu leisten war, ein professionelles Generalsekretariat zur

Verfügung. 1954 bis 2010, also mehr als ein halbes Jahrhundert lang, wurde diese Aufgabe durch die Visura (später BDO) in Solothurn ausgefüllt. Ab 1. Juli 2010 ist sie an das Centre Patronal in Bern übergegangen.

Die GF und die IGS verdanken den qualifizierten Chefs dieser Unterstützung, den Sekretären, wie auch dem dahinter stehenden Personal sehr viel. Zu ihren Hauptaufgaben zählte auch die verbandsinterne Kommunikation, die kaum jemals zu Klagen Anlass gab. Wenn sich die Geometer immer auf einen schlagkräftigen, innovativen Verband stützen konnten, so ist es die starke und stets gut organisierte Zusammenarbeit von Vorstand und Sekretariat, die dies ermöglichte.

Aufbruch ins zweite Jahrhundert der IGS

Hier hört die Aufgabe des Geschichtenschreibers auf. Wie sich die IGS heute einschätzt und wie sie den Weg in die Zukunft bewältigen will, soll nun der aktuelle Vorstand aufzeigen, wofür ihm das Wort im beigefügten Artikel erteilt wird.

Mathias Hofmann

100 ans ASGP/GP SSMAF/IGS

Création et structure de l'association

Les débuts

Les personnes qui ont créé, le 5 octobre, respectivement le 18 novembre 1918, la nouvelle association en tant que groupe affilié à la Société Suisse des Géomètres, étaient pour la plupart des géomètres indépendants, qui exerçaient leur métier dans la tradition authentique libérale avec un petit nombre d'employés.

Au préalable, trois «conférences des géomètres indépendants» avaient eu lieu en 1917, dont le thème était essentiellement le renchérissement dans la mensuration cadastrale. Ils ont compris la nécessité de

créer leur propre association et ont pris la décision appropriée, qui a été concrétisée l'année suivante. La nouvelle association avait pour but de se limiter aux intérêts économiques de ses membres, ce qui a été souligné à plusieurs reprises en 1917. Cette restriction était apparemment nécessaire pour vaincre le scepticisme latent au sein de l'association centrale, qui a donné une suite favorable à la demande d'adhésion en tant que groupe à l'occasion de son assemblée générale du 5 juillet 1919, en acceptant un changement des statuts.

Selon les constatations faites par le président de l'époque, Ernst Schärer, à l'occasion de l'assemblée générale de

1944, l'association centrale n'était pas en mesure de défendre de manière rapide et satisfaisante les intérêts des personnes exerçant une activité indépendante. De ce fait, la nouvelle association ne constituait pas une concurrence, mais un élément de l'association centrale. Selon lui, ce concept a fait ses



Fig. 10: Mensuration dans les années 1990.

Abb. 10: Vermessung 1990er-Jahre.